

Textarchiv

Wo man einst "im Dreieck sprang"

Auf dem Gelände des ehemaligen Zellengefängnisses Moabit soll ein Geschichtspark entstehen

TIERGARTEN Das Gelände des ehemaligen Moabiter Zellengefängnisses zwischen Lehrter Straße und Invalidenstraße soll ein Geschichtspark werden. Die Kosten gibt der Erbauer, die Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung Berlin S.T.E.R.N., mit rund 5,7 Millionen Mark an. Baubeginn könnte nach Abschluß aller Genehmigungsverfahren 1999 sein.

"Das Gelände ist keine Terra incognita, und es war für den Bezirk ein hartes Stück Arbeit, die Idee eines Geschichtsparks durchzusetzen", berichtet Baustadtrat Horst Porath (SPD). Um das Gelände gab es lange ein Tauziehen: Bereits 1988 hat es erste Vorschläge für einen Geschichtspark gegeben. 1989 sollte dort eine provisorische Schule entstehen. Noch im Jahre 1992 sah die Planung für den Tiergartentunnel vor, die Trasse direkt über das Gefängnis-Gelände zu führen. Inzwischen hat man sich geeinigt: Die Trasse wird an dem Gebiet vorbeigebaut.

Nur die Mauer blieb

30 000 Quadratmeter gehören zu dem Areal, auf dem Friedrich Wilhelm IV. 1842 das Gefängnis bauen ließ. Von der christlich-humanistischen Idee des 19. Jahrhunderts ausgehend, Menschen mittels Strafe zu verbessern, entstanden dort auch Schule und Kirche. Völlige Isolation sollte die gegenseitige Beeinflussung der Häftlinge verhindern. Tortenförmige Spazierhöfe, knapp zehn Quadratmeter groß und für eine einzelne Person gedacht, prägten schließlich den Begriff "im Dreieck springen". Wer das nicht aushielt, landete in der hauseigenen Irrenanstalt.

1955 wurde das Gefängnis geschlossen und die verbleibenden Insassen nach Tegel umquartiert. 1958 wurde die gesamte Anlage im Rahmen der Autobahnplanung "Westtangente" abgerissen. Lediglich die Außenmauer blieb erhalten.

"Aufwendige Nachbauten der Gefängnisstrukturen wird es nicht geben", betont Landschaftsarchitekt Udo Dagenbach, der das Konzept für den Park entworfen

hat. Grün soll die Lücke in der äußeren denkmalgeschützten 300 Meter langen Gefängnismauer, wo früher die Irrenanstalt des Knasts stand, füllen. Das Gefängniszentrum, von wo aus die Wächter den optimalsten Überblick über die sternförmig angelegte Einrichtung hatten, soll eine Skulptur zieren. Tafeln an den Mauern könnten an das Dritte Reich erinnern: 1944 wurden dort die Widerstandskämpfer des 20. Juli eingekerkert.

Anlage als Lärmschutz

Die einstigen Zellentrakte wollen die Planer mit Bodenmodellierungen und Trockenmauern nachempfinden, möglicherweise auch einzelne Zellen nachformen: "Sie werden dann aber nicht zu betreten sein, sozusagen als Umkehrung der Gefängnissituation", erklärt Bettina Riese von S.T.E.R.N.

Besonderes Augenmerk legen die Planer auf die beiden Teile des Gefängnisfriedhofs und die Parkfläche drumherum: Nur der Beamtenteil ist gut erhalten. Auf den eingeebneten Gräbern der Häftlinge und dem Rest der Fläche entstanden in den 50er Jahren 38 Laubenparzellen. Sechs Kleingärten, die direkt auf dem Häftlingsfriedhof stehen, würden dann der Restaurierung weichen müssen. Ihnen werde ein Ersatzgrundstück zur Verfügung gestellt, die übrigen 32 dürfen voraussichtlich bleiben, so Porath.

Gegenwärtig nutzt das Tiefbauamt Tiergarten das Gefängnis-Gelände als Lagerplatz, Baufirmen haben dort ihre Container aufgestellt. Sehr zum Ärger der Anwohner: "Die Betreiber machen dort Lärm bis spät in die Nacht", berichtet Horst Szagun, Mitglied im "Betroffenenrat Lehrter Straße". Er und viele andere Anwohner wünschen sich den Park auch als Lärmschutz gegen die Bauarbeiten von Tunnel und Lehrter Stadtbahnhof.

Der Planer größter Wunsch: Den Geschichtspark mittels eines Grünzugs über Tunnelrampe und Heidestraße hinweg mit dem Invalidenpark in Mitte zu verbinden.marie +++

IMPRESSUM KONTAKT MEDIADATEN

